

XXIII.

Die ungarische Weißgerberei.

Das unter diesem Namen bekannte Gerbeverfahren soll zuerst in Ungarn in Anwendung gekommen sein und von da aus sich verbreitet haben. Das nach dem Verfahren der ungarischen Weißgerberei hergestellte Leder hat manchen Vorteil vor anderen voraus. Man kann einmal selbst die schwersten Häute, als Büffel- und Stierhäute, nach diesem Verfahren behandeln, und man ist hierdurch auch in den Stand gesetzt, in ganz kurzer Zeit ein sehr starkes und kräftiges Leder herzustellen, welches zu vielen Zwecken, wo sonst lohgares Leder verwendet wird, benutzt werden kann.

Man kann z. B. starkes Leder, welches nach dem ungarischen Verfahren gegerbt wurde, zur Anfertigung von Reitzug und Pferdegeschirr sehr gut verwenden, wobei freilich hervorgehoben werden muß, daß solches Leder nicht jene große Dauerhaftigkeit besitzt, welche dem lohgaren Leder eigen ist, dafür aber auch bedeutend niedriger im Preise steht, als dieses.

In Zeiten, in welchen große Nachfrage nach Leder ist, läßt sich ungarisch gegerbte Ware außerordentlich gut verwerten, indem sie dann Preise erzielt, welche von denen des lohgaren Leders nur wenig abweichen, und ist dieses Verfahren wirklich in manchen Fällen ein sehr empfehlenswertes.

Die Eigentümlichkeit der ungarischen Weißgerberei liegt darin, daß die Häute bei den vorbereitenden Arbeiten, welche dem eigentlichen Gerbeprozess vorhergehen, anders behandelt werden als für die gewöhnlichen Weißgerbereien, und daß dem Gerben in der Alaunbrühe noch eine ganz eigentümliche Behandlung mit Fett folgt, welche große Ähnlichkeit mit dem sogenannten Einlassen des lohgaren Leders besitzt.